

# Auch die Desinfektionspistole hilft

**INTERVIEW** Was die Pandemie für Gebäudereiniger wie Liebelt bedeutet

**Lippstadt** – Na, hier könnte aber auch mal wieder geputzt werden! Ein Satz, den man immer seltener hört. Denn spätestens die Corona-Pandemie hat den Wert von gereinigten Räumen noch einmal allen verdeutlicht. Fast jeder desinfiziert sich täglich mehrfach die Hände, die Spender stehen allerorten – am Thema Desinfektion kommt seit Monaten niemand vorbei. Was die Pandemie und die politischen Maßnahmen für die Lippstädter Firma Liebelt-Gebäudedienste und ihre etwa 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeuten, berichten Geschäftsführerin Jutta Müller und Vertriebsleiter Lukas Kotysz im Patriot-Interview.



„**Wir sind mit der Auftragslage insgesamt zufrieden.**“

Jutta Müller,  
Liebelt-Geschäftsführerin

**so etwas dann an?**  
MÜLLER: Gerade an solchen Orten, in denen es positive Tests und Verdachtsfälle gab, haben wir ganz gründlich desinfizieren müssen – da werden dann auch mal Produktionshallen doppelt und dreifach gereinigt. Denn es gibt verständlicherweise eine große Angst bei Unternehmern, dass sich die Belegschaft ansteckt und die gesamte Produktion ausfällt. Gerade am Anfang war die Unsicherheit auch groß, weil dieses Virus ja für alle unbekannt war. Da haben wir nicht nur die Kunden beraten, sondern uns auch selbst informieren müssen. In einer Pandemie lernen ja auch wir noch mal neu.

LUKAS KOTYSZ: Bei jedem Auftraggeber ist es ganz individuell, welche Bereiche wegfallen – und welche Aufgaben dazukommen. Die Supermärkte waren zum Beispiel viel stärker frequentiert. Und trotz Home-Schooling und Home-Office sind nur wenige Gebäude wirklich ganz leer – ich denke etwa an die Notgruppen in Schulen und Kitas, an Außer-Haus-Angebote der Gastronomie oder auch Click-und-Collect-Prozesse im Handel. Auch in den Großraumbüros bleibt ja meist ein Teil der Mannschaft, dafür gab und gibt es dann ganz pragmatische Lösungen – dass etwa bei benutzten Arbeitsplätzen abends die Stühle von den Tischen weggezogen bleiben oder Kärtchen auf die Tastaturen gelegt werden. Typisch ist aber überall, dass Kontaktflächen wie Türgriffe, Tische, Handläufe oder Lichtschalter sowie der Sanitärbereich desinfiziert werden – bei großen Unternehmen auch mehrfach am Tag.

**Wie groß ist der Aufwand für eine Desinfektion?**

**Welchen Umfang nimmt**



**Innovativ:** Die Desinfektionspistole setzen die Liebelt-Mitarbeiter nicht nur selbst ein, sondern vertreiben das E-Spray auch an interessierte Kunden.

KOTYSZ: Der alte Spruch „Sauber wird's durch nen Lappen“ hat schon seine Berechtigung. Wichtig ist, ausreichend Wischtexilien dabei zu haben, um keine Keime zu verschleppen. Fürs Desinfizieren braucht es dabei zwei Arbeitsgänge: Erst die Reinigung, dann die Desinfizierung – oder zumindest einen Alkoholreiniger. Desinfektion ist natürlich teurer, und für eine Flächeninfektion muss dafür die Konzentration abgestimmt sein.

**Desinfektion im großen Stil: Gibt es dabei auch Innovationen?**

MÜLLER: Die Frage ist ja, wie sich unter Einsatz moderner Technik Arbeitsschritte vereinfachen lassen. Eine große Hilfe ist dabei eine Desinfektionspistole, die uns im letzten Jahr ein Hersteller auf einer Hausmesse vorgestellt hat. Sie ermöglicht die Desin-

fektion in einem Arbeitsgang, es ist kein Nachwischen nötig. Je nach Bedarf und Anwendung stehen mehrere Düsen zur Verfügung; es entsteht ein Nebel, der auf allen Oberflächen haftet und schnell trocknet. Wir setzen das E-Spray zum Beispiel zur Reinigung im Impfzentrum ein, wo ja viele Stühle desinfiziert werden müssen. Und wir verwenden diese Desinfektionspistole nicht nur selbst, sondern vertreiben sie über unseren Shop jetzt auch an interessierte Kunden, die häufiger am Tag desinfizieren müssen – quasi als Hilfe zur Selbsthilfe. Typische Einsatzorte sind Arztpraxen und

andere medizinische Bereiche, und ich könnte mir vorstellen, dass so etwas auch für Fitnessstudios eine sehr interessante Möglichkeit ist.

Eine andere Innovation ist ein Desinfektionsmittelspender mit sofortiger Temperaturmessung, die bei über 37,5 Grad ein Signal gibt. Diese Hygienestation setzen wir auch am Eingang unserer eigenen Verwaltung ein. Innovation hält übrigens auch in anderen Bereichen Einzug – neulich hatten wir zum ersten Mal eine virtuelle Ausschreibung, bei der ein Raum gefilmt und der Auftrag per Facetime analysiert wurde.

**Wie sehr kommt die Wertschätzung für mehr Sauberkeit auch bei Ihren Mitarbeitern an?**

MÜLLER: Zum einen sind da natürlich die direkten Rückmeldungen von Mitarbeitern bei unseren Kunden, die diese Aufgabe nun noch einmal mit anderen Augen wahrnehmen. Zum anderen zeigt sich die Wertschätzung auch darin, dass die Tarifverhandlungen schnell beendet waren und mit 11,11 Euro als neuer Lohnuntergrenze doch erheblich über dem Mindestlohn liegen. Fast alle unserer Kunden akzeptieren es ihrerseits, dass unsere Arbeit teurer wird – das ist auch eine Form der Anerkennung. Denn Reinigung ist eine Belastung wie eine sportliche Tätigkeit, erst recht mit Schutzmaske. Bislang hatten wir einen großen Anteil an 450-Euro-Kräften, wir bieten ihnen jetzt vermehrt eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung an. Es wird eine Herausforderung sein, weiter gute Arbeitskräfte zu finden.



„**Nur wenige Gebäude sind wirklich ganz leer.**“

Lukas Kotysz,  
Liebelt-Vertriebsleiter

Das Gespräch führte Axel Schwade.